

Problemen, die es nicht ausschöpfen kann. Die Bemühungen sind da. Es ist noch sehr viel zu tun. Das weiß niemand besser als der Rundfunk selber.

Im Anfang war die Langeweile. Legionen Gurken wurden eingelegt. Es ist klar, daß sie noch nicht alle verbraucht sind.

*

Die Rundfunk-Nichthörer kann man, ohne daß es Freude macht, in viele Kategorien einteilen. Eine ganz kleine ist sehr ernst zu nehmen. Von der soll hier nicht gesprochen werden.

Von allen anderen ist nur eine interessant. Sie besteht aus Leuten, die den Rundfunk ästhetisch ablehnen und zur Unterstützung ihrer Theorie Beispiele heranziehen, wie sie „ein paarmal bei Bekannten gehört haben“ und wie schrecklich das gewesen sei. Natürlich war das schrecklich. Sie gerieten einmal in Wirtschaftsmeldungen, ein andermal in dem Wetterbericht hinein, und gewiß blieben ihnen auch die Gurken nicht erspart. Ihr Urteil gleicht dem eines Mannes, der zufällig nur die „Akademischen Nachrichten“, „Notizen vom Kunstmarkt“, „Mosaik“ und „Aus der Gesellschaft“ als Ausschnitte einer Zeitung

mitzuerleben, mit dabei zu sein bin ich da.“) Ihr Wahlspruch ist: „Radio, ja — unsere Dienstboten haben einen Apparat.“ Ich bin damit sehr einverstanden, denn auch die versnobtesten Herrschaften haben bisweilen in ihrem Personal Menschen, für die allein zu arbeiten sich verlohnt.

Toscanini dirigiert ein einzigesmal die „Aida“ in der Berliner Staatsoper. Nicht mehr vor ein paar Fräcken, sondern vor Millionen. Was bedeuten da die paar übriggebliebenen Gurken?



Dolbin

Dr. Hans Flesch

gelesen und hieraus auf die geistige Haltung des Feuilletons Schlüsse ziehen will. Der innere Grund aber, weshalb sie sich nicht einmal eine Darbietung, die sie persönlich interessieren könnte, aussuchen und anhören, (wenn Strawinsky dirigiert, oder wenn Gottfried Benn spricht, wenn die Ehlers spielt, wenn eine bezaubernde vergessene Offenbach-Operette gesendet wird usw...) ist ein anderer: Rundfunk hört man zu Hause und allein. Niemals ist man dabei in großer Öffentlichkeit wie bei einer Premiere, wie bei der Eröffnung der Rembrandt - Ausstellung. Wozu sich also die Mühe geistiger Aufnahme machen? (Nach dem Satz: „Nicht